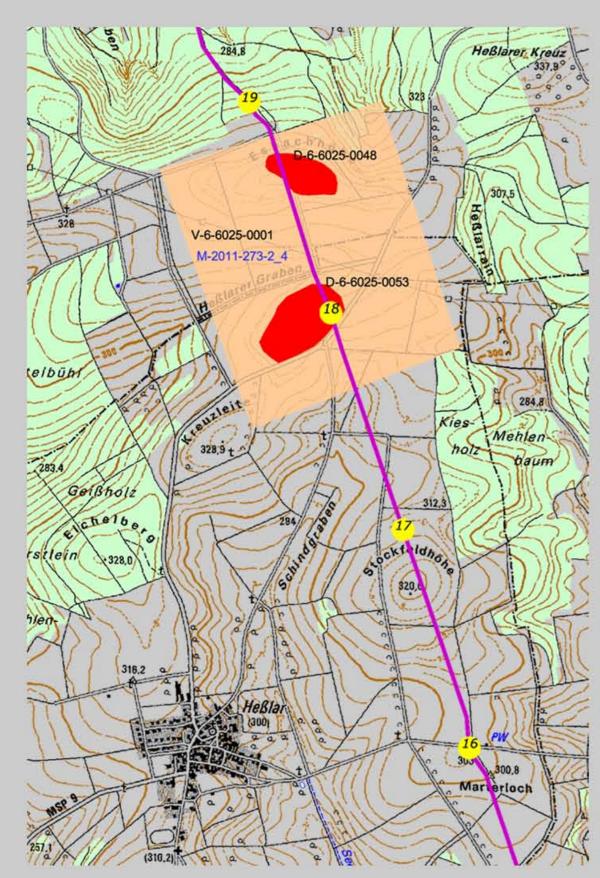
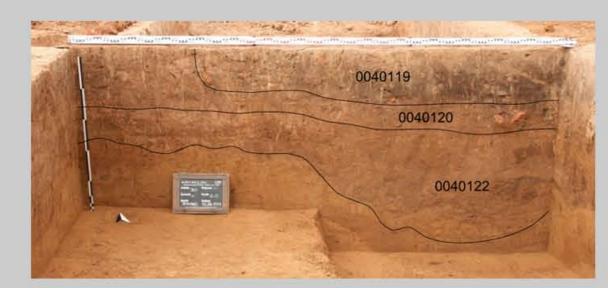
## Vorgeschichtliche Siedlungen bei Heßlar an der Bühler Straße und der Esbachhöhe



Nördlich der Bühler Straße wurden Siedlungsspuren der Urnenfelderkultur aus der Zeit um ca. 1000 v. Chr entdeckt.



Bereits zu Beginn der Bauarbeiten war die ungefähre Lage von zwei Bodendenkmälern nördlich von Heßlar bekannt.\*



Aus einer 8 x 8 m großen Grube wurde der für die Konstruktion der Häuser benötigte Lehm entnommen. Anschließend wurde die Grube wieder mit Erde und Abfällen verfüllt.



In den Siedlungsgruben der Bühler Straße wurden Siedlungsabfälle, wie z.B. Holzkohle, verbrannter Lehm und zerbrochene Keramik entsorgt. Ein Ausnahmefund war dieses vollständige Gefäß.



Jungsteinzeitliche Langhäuser mit Wirtschaftsflächen innerhalb einer gerodeten Lichtung so könnte die Siedlung auf der Esbachhöhe in etwa ausgesehen haben. Rekonstruktion: Roland Seidel (archaeoflug)

In den Monaten März bis Juni 2012 fanden nördlich von Heßlar archäologische Grabungen an zwei vorgeschichtlichen Siedlungsplätzen statt. Die Untersuchungen waren Teil eines Gesamtprojektes in Zusammenhang mit dem Bau einer Ferngasleitung von Open Grid Europe GmbH (OGE). Insgesamt wurden dabei 28 archäologische Fundstellen ausgegraben.

An der Bühler Straße (Gmkg. Heßlar, Abb. links) wurden Reste einer Siedlung der Urnenfelderkultur, am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit, aus der Zeit um etwa 1000 v. Chr. entdeckt. Bei den Grabungen auf der Esbachhöhe (Gmkg. Aschfeld, Abb. rechts) wurden zahlreiche Siedlungsgruben und Pfostenstandspuren untersucht, die zu einer ausgedehnten Dorfsiedlung der Linearbandkeramischen Kultur aus der Zeit um etwa 5200-5000 v. Chr. gehörten. Die Angehörigen dieser jungsteinzeitlichen Kultur waren die frühesten Ackerbauern und Viehzüchter in Mitteleuropa. Sie verdrängten die zuvor weit verbreitete Lebensweise der Jäger- und Sammler.

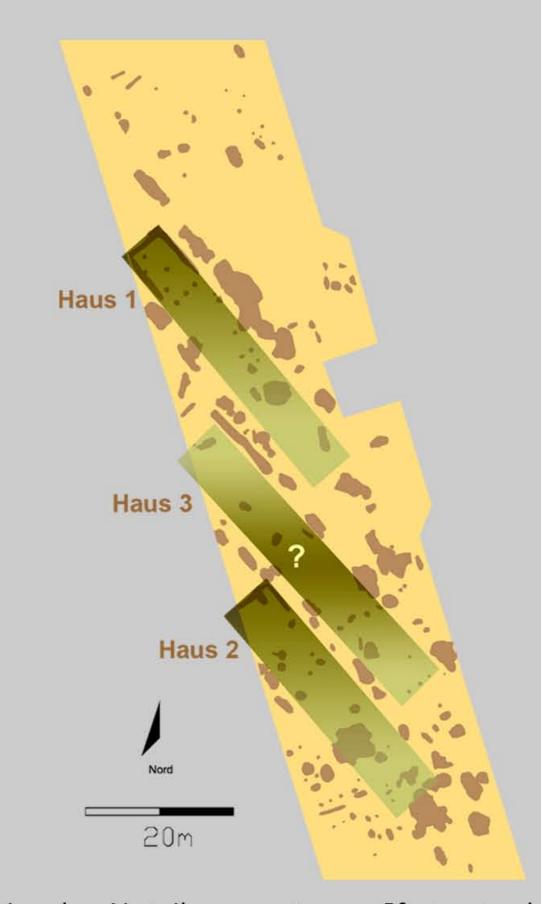
Die Fundstelle an der Bühler Straße erbrachte zwar nur einige Siedlungsgruben, diese enthielten jedoch relativ viel Fundmaterial. Aus einer der Gruben, die wegen der sich nach oben verjüngenden Form als Kegelstumpfgruben bezeichnet werden, stammt neben einer beachtlichen Menge an zerbrochener Keramik ein vollständiges Gefäß. Ein weiterer Befund fiel durch seine enorme Größe von 8,80 x 8,30 m und einer Tiefe von 1,40 m auf. Im oberen Bereich bis in eine Tiefe von etwa 60 cm konnte aus der Verfüllung eine große Menge an verbranntem Lehm und Keramik geborgen werden. Die tiefer liegenden Schichten waren fast vollständig fundleer. Aufgrund der Größe wird dieser Befund als Lehmentnahmegrube interpretiert. Über die Art und Ausdehnung der Siedlung lassen sich aufgrund fehlender Gebäudestrukturen nur eingeschränkt Aussagen treffen. Vielleicht wurde nur der Randbereich einer Siedlung ausgegraben, deren Zentrum außerhalb des Trassenstreifens liegt.

Wesentlich größer war die Siedlung an der Esbachhöhe mit über 200 archäologischen Befunden. Dabei handelt es sich um Pfostengruben, Wandgräben, Vorratsgruben und große Lehmentnahmegruben. Das Verteilungsmuster der Befunde lässt sich mehreren Grundrissen der typischen jungsteinzeitlichen Langhäuser zuordnen. Den nordwestlichen Abschluss dieser Häuser bildeten U-förmige Wandgräben, in denen Spaltbohlenwände eingelassen waren. Obwohl viele Pfostenstandspuren inzwischen durch Erosion und Landwirtschaft verschwunden waren, blieben einige Pfostenreihen erhalten, die eine vierschiffige Bauweise erkennen lassen. Als Anhaltspunkt für die Gesamtmaße der Häuser dienen die großen Lehmentnahmegruben, die entlang der Häuser angelegt und anschließend mit Siedlungsabfällen, wie Holzkohle, verbrannter Lehm und Keramikscherben, verfüllt wurden. Aus der Lage der Gruben lassen sich für die Grundrisse Maße von durchschnittlich 35 x 7 m ermitteln. Unter den zahlreichen Grubenbefunden befanden sich auch mehrere Schlitzgruben. Diese sind 3,5-4 m lang, bis zu 1,40 m tief aber nur 40-50 cm schmal. Viel diskutiert wird die Frage, wie diese Gruben angelegt wurden und welchem Zweck sie dienten. Eine Erklärung ist, dass sie in Zusammenhang mit dem Webhandwerk standen.





Auf der Esbachhöhe stand vor über 7000 Jahren eine jungsteinzeitliche Dorfsiedlung der Linearbandkeramischen Kultur.



Aus dem Verteilungsmuster von Pfostenstandspuren und Siedlungsgruben lassen sich bis zu drei größere Gebäudegrundrisse rekonstruieren.



Der nordwestliche Abschluss der Langhäuser war zum Schutz vor der Witterung mit einer palisadenartigen Wand konstruiert, die sich als Graben abzeichnete.



Rekonstruktionsversuch einer Alltagsszene vor einem linearbandkeramischen Langhaus. Rekonstruktion: Roland Seidel (archaeoflug)